



## Fundsachen

---

„Man muss sich bewusst machen, dass über 4.000 Jahre betrachtet jeder Mensch mit jedem Menschen auf der Welt blutsverwandt ist. Und dann versuchen wir zu kategorisieren, obwohl wir eine große Familie sind? Das ist verrückt.“

(Johannes Krause, Paläogenetiker und Direktor des Max-Planck-Instituts für Menschheitsgeschichte an der Universität Jena, in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung, 23./24. Nov. 2019, S. 33: „Wir waren alle mal schwarz“)

-----

Eine „Fundsache“ im wörtlichen Sinn ist die Entdeckung von 11,62 Millionen Jahre alten Fossilien einer bisher unbekanntem Primatenart in einer Tongrube im Unterallgäu. Aus den 37 Einzelfunden, insgesamt 15% eines Skeletts, konnten die Forscher um Madelaine Böhme von der Universität Tübingen und des Senckenberg Center for Human Evolution and Palaeo-environment rekonstruieren, wie sich *Danuvius guggenmosi* fortbewegte, wahrscheinlich sowohl auf zwei Beinen als auch kletternd. Danuvius, der etwa einen Meter groß gewesen sein dürfte, war ein Menschenaffe, kein Mensch. Die bislang ältesten Belege für den aufrechten Gang sind rund sechs Millionen Jahre alt und stammen aus Kreta und Kenia. „Das ist eine Sternstunde der Paläoanthropologie und ein Paradigmenwechsel“, jubelte die Forscherin Böhme. Die Funde stellen die bisherige Sicht auf die Evolution der großen Menschenaffen und des Menschen in Frage. Ihr Kollege David Begun von der Universität von Toronto ergänzt: „Danuvius kombinierte die von den hinteren Gliedmaßen dominierte Zweibeinigkeit mit dem von den vorderen Gliedmaßen dominierten Klettern“. -

Diese Fundsache gibt viel zu denken, nicht nur den Evolutionsbiologen, sondern vielleicht auch den Philosophen des „aufrechten Gangs“ und allen, die „Rücken haben“ – es sollen etwa 10% der Deutschen sein -: Vielleicht sollten wir uns wie Danuvius auf zweierlei Art fortbewegen! (Quelle: dpa 6.11.2019)

-----

Das Domforum Köln teilte am 7. November der erstaunten Öffentlichkeit mit, dass „demnächst“ auf dem Roncalliplatz neben dem Dom eine Segensdusche installiert wird. Den dünnen Worten dieser Meldung war nur ungefähr zu entnehmen, wie diese bahnbrechende pastorale Erfindung funktionieren wird: Auf dem Boden und auf den Körpern der Teilnehmer – unbekleidet, wie beim Duschen üblich? – leuchten Segenssprüche auf, z.B.: „So sei mit Dir der lebendige Gott!“. Die Aktion soll in der dunklen Jahreszeit Licht in das Leben der Menschen bringen. Wer Näheres erfahren möchte, kann ab sofort „segensduschen“; die „Dusche“ ist seit dem 14. November installiert.- Wir enthalten uns jeden weiteren Kommentars, da dieser leicht in Satire abgleiten könnte.

-----

Noch eine veritable „Fundsache“, die in die Kirchengeschichte eingehen wird: In der evangelischen Johanniskirche in Mainz wurden bei Ausgrabungen in einem steinernen Sarg menschliche Überreste und Textilreste gefunden. Durch fünf Monate dauernde Untersuchungen unter der Leitung von Guido Faccani konnten sie „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ als Erzbischof Erkanbald identifiziert werden. Die Untersuchungen ergaben interessante Details zur Person des Bestatteten und zu seiner Begräbniskirche.

Der im Jahr 1021 verstorbene Erzbischof Erkanbald muss im Alter zwischen 40 und 60 Jahren verstorben sein, war etwa 1,82 Meter groß und wog um die 70 Kilogramm, vermutlich litt er an Wohlstandskrankheiten! Die gefundenen Textilreste – eine Kasel, ein Pallium und „Pontifikalschuhe“ – sprechen ziemlich eindeutig dafür, dass es sich um den von 1011 bis 1021 amtierenden Erzbischof Erkanbald handeln muss. Seine Begräbnisstätte, die

Johanniskirche, die im Volksmund bisher schon „Alter Dom“ genannt wurde, muss die erste Mainzer Kathedrale gewesen sein. Der heutige Dom St. Martin, der 1036 geweiht wurde und St. Johannis als Kathedrale ablöste, ist nur einen Steinwurf entfernt. „Mainz hat nun zwei Dome“, sagte der evangelische Dekan Andreas Klodt. Es sei etwas Besonderes, dass der Alte Dom nicht abgerissen und an gleicher Stelle ein Neubau errichtet wurde; die Mainzer Stadtgeschichte müsse nun neu geschrieben werden. – Dass Mainz nun zwei Dome hat, verschafft der Stadt einen uneinholbaren Vorsprung gegenüber ihrer traditionellen rheinischen Rivalin Köln – nicht nur im Karneval! Aber Köln hat dafür ein „Segensdusche“ (siehe oben)!